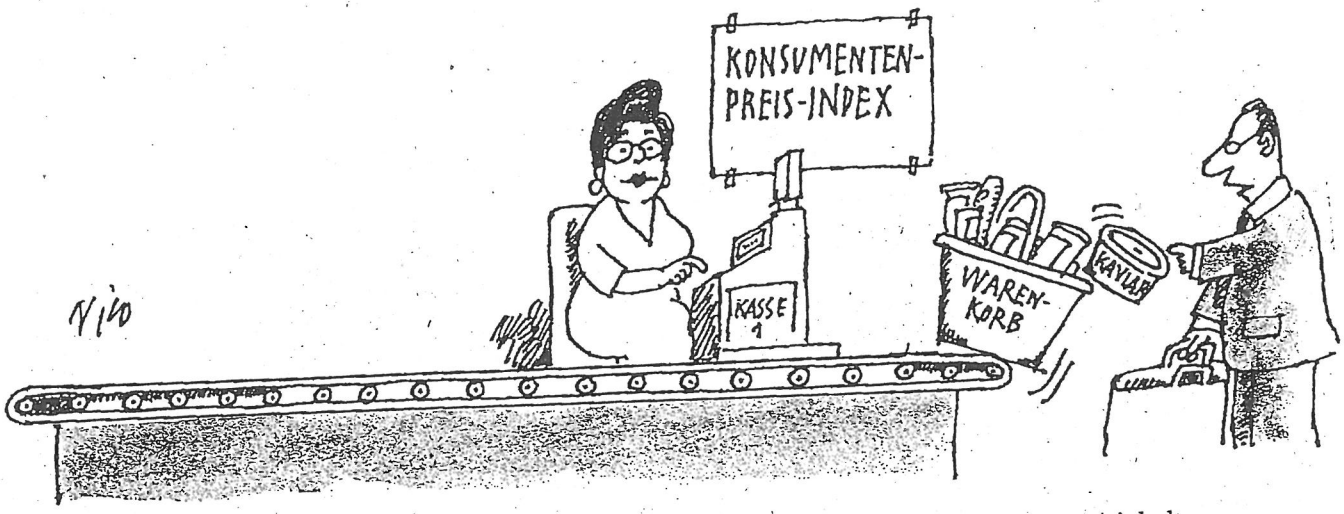
Schlechte Nachricht für Rentner



«Das hier gehört nicht zu meinen täglichen Gewohnheiten – das wurde mir untergejubelt.»

Der Bund will die Teuerung künftig nach einer neuen Methode berechnen. Die AHV-Renten dürften dadurch weniger stark steigen als bisher.

Von **Iwan Städler, Bern**

Der Direktor des Bundesamts für Statistik, Carlo Malaguerra, spricht von einem Paradigmawechsel. Zwar wird das bisherige statistische Konzept des Konsumentenpreisindex nicht völlig über den Haufen geworfen. Künftig soll das Teuerungsbarometer die wechselnden Konsumgewohnheiten aber schneller erfassen und methodisch verfeinert werden.

Bisher hat der Bund den Warenkorb, mit dem er den Preisindex ermittelt, alle fünf bis zehn Jahre neu zusammengestellt. Ab dem kommenden Mai soll der Korb jährlich angepasst werden, um verzerrende Effekte zu beheben. In der Vergangenheit hat der Index die Teuerung nämlich systematisch überschätzt. Zu diesem Schluss kommt ein Expertenbericht, der gestern Donnerstag der Presse vorgestellt wurde.

Mit der neuen Konzeption sollen diese Effekte nun eingedämmt werden, womit die ausgewiesene Teuerung geringer ausfallen dürfte. Der Leiter der Expertengruppe, Professor Hans Wolfgang Brachinger, rechnet mit einer Reduktion um 0,3 bis 0,4 Prozentpunkte.

Das muss vor allem die Pensionierten interessieren – ihre AHV-Rente ist nämlich direkt davon betroffen. Beim Entscheid, wie stark diese jeweils nach oben angepasst wird, richtet sich der Bundesrat nach dem so genannten Mischindex. Dieser berücksichtigt je zur Hälfte die Entwicklung der Löhne sowie den Konsumentenpreisindex.

Vorderhand werde sich daran nichts ändern, meint Werner Gredig vom Bundesamt für Sozialversicherung. Die tiefer ausgewiesene Teuerung dürfte also dazu führen, dass die Renten weniger stark ansteigen.

Wie lange das so bleiben wird, ist unklar. Die Statistiker wollen jedenfalls schon bald ein spezielles Barometer für die Lebenshaltungskosten der Rentner ermitteln. Später sollen dann auch die Krankenkassenprämien in einem separaten Index erfasst werden. Welche Zahlen für die Rentenberechnung herangezogen werden, will das Bundesamt für Statistik aber den Politikern überlassen.

KOMMENTAR

Ruth Dreifuss ist gefragt

Von **Iwan Städler, Bern**

Ein Expertenbericht zum Landesindex für Konsumentenpreise wirft brisante Fragen auf: Hat die AHV ihre Renten in der Vergangenheit zu stark erhöht? Haben Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Löhne auf einer falschen Grundlage verhandelt?

Die Professoren mochten diese heiklen Fragen in ihrem Bericht nicht direkt beantworten. Indirekt gibt ihre Untersuchung aber sehr wohl eine Antwort. Danach hat nämlich der bisherige Preisindex die Entwicklung der Lebenshaltungskosten systematisch überschätzt. Das heisst mit anderen Worten, dass sich die Renten – und etwas weniger stark auch die Löhne – an einem überhöhten Wert orientiert haben.

Die Experten, und mit ihnen das Bundesamt für Statistik, wollen das nun ändern. Die verzerrenden

Effekte sollen ausgemerzt werden, womit die ausgewiesene Jahresteuerung laut Schätzungen der Professoren um 0,3 bis 0,4 Prozent sinken dürfte – mit entsprechenden Folgen für die Renten und Löhne.

Keine Änderung ihrer Praxis sehen die Statistiker dagegen bezüglich der Krankenkassenprämien vor. Diese sollen nach wie vor vom Konsumentenpreisindex ausgeschlossen bleiben. Stattdessen werden wie bisher die Arzt-, Spital- und Medikamentenpreise erfasst. Das macht zwar Sinn. Die Prämien steigen aber weniger wegen dieser Preise, sondern weil die Ärzte immer mehr und immer intensivere Leistungen verordnen. Der einzelne Rentner oder Lohnbezüger kann das nicht beeinflussen. Für ihn ist die Prämie mehr oder weniger fix vorgegeben und damit für die Kaufkraft entscheidend.

Die Statistiker tun deshalb gut daran, künftig einen gesonderten Krankenkassenprämien-Index auszuweisen. Das allein genügt aber nicht. Entscheidend ist, ob dieser Spezialindex für die Berechnung der Renten auch mit einbezogen wird. Gefragt ist jetzt Ruth Dreifuss. An ihr liegt es, den so genannten Mischindex, nach dem sich die AHV-Renten richten, anzupassen. Ansonsten werden die Pensionierten wohl die Geprellten der neuen Indexrechnerei sein.

Neue Indizes

Bern. – Das Bundesamt für Statistik (BFS) strebt zusätzlich zum revidierten Landesindex für Konsumentenpreise weitere, ergänzende Indizes an, um den differenzierten Bedürfnissen gerecht zu werden. So sollen periodisch die Lebenshaltungskosten für Rentner und Alleinerziehende ausgewiesen werden. Auch möchte das BFS künftig Teilindizes für Krankenkassenprämien und Versicherungen erstellen, um auch hier für mehr Transparenz zu sorgen. *(is.)*

Zu hohe Inflation ausgewiesen

Der Konsumentenpreisindex hat die Teuerung bislang systematisch überschätzt. Nun soll seine Berechnung verbessert werden.

Von **Iwan Städler, Bern**

Die Entwicklung eines einzelnen Preises zu verfolgen, ist einfach. Wer aber die Preisentwicklung einer ganzen Volkswirtschaft erfassen will, hats schwer. Das gilt nicht nur für die Schweiz. Auch im Ausland kämpfen die Statistiker mit methodischen Problemen. Weltweite Aufmerksamkeit erregte 1996 eine Expertengruppe um den US-Nobelpreisträger Michael J. Boskin. Ihr so genannter Boskin-Report hielt fest, dass der amerikanische Konsumentenpreisindex die «wahre» Teuerung um rund 1,1 Prozentpunkte pro Jahr überschätzt.

Drei Professoren unter der Leitung von Hans Wolfgang Brachinger (Uni Freiburg) haben nun untersucht, inwieweit dieser Befund auch für die Schweiz zutrifft. Sie kamen dabei zum Schluss, dass der Index auch hier zu Lande einer Verzerrung unterliegt. Deren Ausmass ist laut den Schätzungen der Professoren aber nur halb so gross wie in den USA – nämlich 0,5 bis 0,6 Prozentpunkte.

Zwei Beispiele mögen erklären, warum es zu einer solchen Überschätzung der Lebenshaltungskosten kommt. Dafür muss man wissen, dass das Bundesamt für Statistik (BFS) den Konsumentenpreisindex anhand eines Warenkorbs ermittelt, den es bisher im Abstand von fünf bis zehn Jahren den Einkaufsgewohnheiten angepasst hat.

Innerhalb dieser Zeitspanne kommen billigere Produkte auf den Markt, die denselben Zweck erfüllen. Zum Beispiel synthetische Kleider, die billiger sind als Wollpullover, jedoch den gleichen Nutzen stiften. Im Warenkorb figurieren aber immer noch die teuren Wollpullover.

Ein zweiter Effekt entsteht dadurch, dass die Produkte qualitativ immer besser werden. So machen etwa neue Materialien ein Auto immer sicherer. Die Preisermittler vergleichen es aber mit dem weniger aufwändigen Vorgängermodell.

Um diese Effekte zu reduzieren, will das BFS den Warenkorb künftig jedes Jahr anpassen. Laut Hans Wolfgang Brachinger dürfte die Jahresteuerung dadurch um 0,3 bis 0,4 Prozentpunkte tiefer ausfallen als bisher. Vollständig beheben könne man die Schätzfehler aber nie. Der neue Index soll voraussichtlich im Mai nächsten Jahres eingeführt werden und mit 100 Punkten beginnen. Der 1926 eingeführte Landesindex der Konsumentenpreise wird damit zum sechsten Mal revidiert. Die nun geplante Korrektur sei die bisher umfassendste, weiss Dieter Koch, Sektionsleiter Preise und Verbrauch beim BFS.

Wie bereits 1993 dürfte die Zusammenstellung des Warenkorbs rund zwölf Millionen Franken kosten. Die anschliessenden jährlichen Anpassungen könnten dann aber kostenneutral durchgeführt werden, glaubt Koch.